

I. 128.

Herbert Brugger

Freiburg

Als Ausgebombter im Wagensteigtal

*Er ist bei Kriegsende 1945 sechs Jahre alt und erlebt es in **Wagensteig** hinter Buchenbach. Seine Eltern, sein sieben Monate altes Schwesterchen und er sind beim Luftangriff am 27.11.44 in **Betzenhausen** ausgebombt worden. Sie werden nach Wagensteig evakuiert, wo sie in der Schmiede „freundliche Aufnahme finden“. Als die Franzosen nahen, stürmen die Menschen der Umgebung ein von der Wehrmacht angelegtes Lebensmittellager nahe **Buchenbach**. Sie nehmen mit, was sie transportieren können: Trockenmarmelade, Käselaike, Trockenbrot usw. und verstecken es. Weiße Leintücher begrüßen die Besatzer, die das Tal hochziehen. Kurz davor wird die Straße nach **St. Märgen** gesprengt, um den Weitermarsch aufzuhalten. Die Franzosen holen sich „Hilfskräfte“ von den Höfen, die die Straße wieder reparieren müssen. Später werden deutsche Soldaten durchs Tal geführt. Es ist verboten, den ausgemergelten Gestalten etwas zum Essen zu geben. Plünderungen durch Franzosen auch hier. Auch der motorisierte Krankenfahrstuhl des Vaters wird mitgenommen, aber nach Protest beim Kommandanten in **St. Märgen** wieder zurückgegeben. In den Wäldern lassen die deutschen Soldaten viel Munition zurück: gefährliches Spielzeug.*

Als heute 66-Jähriger habe ich teilweise noch gute Erinnerungen an "die Besetzung". Meine Familie, also meine Eltern und meine damals sieben Monate alte Schwester, waren durch den Luftangriff, in Betzenhausen wohnend, ausgebombt.

Wir waren sofort anschließend ins Wagensteigtal evakuiert worden. Leute, die Wohnraum frei hatten, auch weil z. B. ihre Söhne eingezogen waren, mussten Ausgebombte aufnehmen. Dies wurde von der jeweiligen Gemeindeverwaltung veranlasst. So kamen wir in die Schmiede in Wagensteig, wo wir freundliche Aufnahme fanden. Dort wohnten wir auch noch beim Einzug der Franzosen.

Als der Einmarsch publik wurde, stürmte (das war damals eigentlich Plünderung) die einheimische Bevölkerung als erstes ein von der deutschen Wehrmacht angelegtes Lebenslager in der Nähe von Buchenbach. Die Menschen nahmen, das was sie transportieren mit, z. B. Trockenmarmelade, Käselaike, Trockbrot, um es zuhause zu verstecken.

Dem Einmarsch der französischen Armee wurde mit großer Angst entgegengesehen. Nicht zuletzt, weil von Übergriffen gemunkelt wurde. Eines Tages zogen die Besatzer das Tal hoch. Die Einwohner hängten weisse Bettlaken und ähnliches zu den Fenstern hinaus.

Kurz vor dem Einmarsch ins Tal wurde die Strasse nach St. Märgen gesprengt, um den Weitermarsch aufzuhalten. Die Besatzer holten sich "Hilfskräfte" von den Höfen, um diesen Teil der Straße reparieren zu lassen.

Später wurden deutsche Gefangene durch das Tal geführt. Mit eindeutigen Gebärden wurde den Bewohnern untersagt, den ausgemergelten Gefangenen Brot o. ä. zu reichen. In der Folge kam es immer wieder vor, dass einzelne Besatzer oder kleine Gruppen die Wohnhäuser besuchten, um Sachen, die gefielen, mitzunehmen. So wurde von einem Besatzer der motorisierte Krankenfahrstuhl meines Vaters konfisziert. Nach Intervention beim französischen Kommandanten in St. Märgen wurde er umgehend wieder zurückgegeben.

In den Wäldern hinterließ die deutsche Wehrmacht auf der Flucht Mengen an Munition, welche zum Teil von den größeren Jugendlichen als Spielzeug verwendet wurde.

Herbert Brugger